

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang. Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-Expeditionen 1 Mtl. 50 Pfg., durch die Post 1 Mtl. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für 6 Wochen 50 Pfg., für Anwärter 75 Pfg.

No. 240.

Montag, den 23. Mai

1892.

Ueber Italien und den Dreibund

leitartikel dieser Tage die „Hamburger Nachrichten“, das „Bismarck'sche Sprachrohr. Da, wie wir schon telegraphisch meldeten, der Artikel in italienischen Blättern viel Staub aufwirbelte und — nachträglich — noch viel zur Sprache kommt, so mögen die betr. Auslassungen hier folgen. Es heißt dort: „Wir haben schon öfters Veranlassung gehabt, hervorzuheben, daß die Zugehörigkeit Italiens zum Dreibunde wesentlich von der Einwirkung abhängig ist, die England auf Italien ausübt, weil letzteres, wenn es nicht Gefahr laufen will, im Kampfe um die Herrschaft im Mittelmeer sofort zu werden und der französischen Macht zu unterliegen, der eventuellen Bedrohung seiner Küsten durch die englische Flotte sicher sein muß. Es liegt andererseits im englischen Interesse, die italienische Mittelmeer-Politik Frankreich gegenüber zu fördern. Für England ist es nützlich, im Mittelmeer ein unabhängiges Italien zu haben; von Frankreich wird heute, wie unter den Napoleon's, ein abhängiges Italien erstrebt. England hat ein erhebliches Interesse daran, nicht nur die Türkei, sondern noch mehr Italien Frankreichs wegen in der jetzigen Machtstellung zu erhalten.

„Sind somit die Beziehungen Englands zum Dreibunde durch Italien, und durch nichts anderes, bedingt, so ist es ein Irrthum, wenn man annimmt, wie dies im „Gard'schen“ Buche „Berlin, Wien und Rom“ geschieht, daß Englands Unterstützung des Dreibundes durch das gute Geschäft gesichert sei, das England bei dem Austausch von Gesandten gegen Sardinien mit Deutschland gemacht hat. Das Object, um das es sich bei diesem Geschäft handelt, ist allerdings für eine Weltmacht wie England, die über 350 Millionen Einwohner bezieht, von so geringem Gewicht, als daß es die schwere englische Staatsfotografie in ihrem Gang irgendwie beeinflussen könnte. Dieser Gang ist zu allen Zeiten stets nur auf das eine Ziel der Vertreibung ausländischer englischer Interessen ohne Rücksicht auf andere Staaten gerichtet gewesen und das dürfte auch in Zukunft so bleiben.

„Unter diesen Gesichtspunkten, d. h. weit Italiens Zugehörigkeit zu dem Dreibunde wesentlich von England abhängt, erscheint es unrationell, auf Italien, wenn es sich in finanzieller Schwäche befindet, irgendwelchen Druck zwecks Erhöhung seiner Militärmacht auszuüben und dies mit Dreibundverpflichtungen zu motivieren. Wenn Italien aus finanziellen Gründen der Versuchung ausgesetzt ist, „auf Kosten des Dreibundes ein bequemeres Dasein zu führen“, wie sich die „Kreuz-Ztg.“ ausdrückt, so sollte man es ruhig gewähren lassen. Selbst ein minder starkes Italien, das sich nach seiner Decke streckt, leistet dem Dreibunde, wenn es auf seiner Seite bleibt, immer noch gute Dienste. Die Gefahr, gegen die der Dreibund erichtet ist, die eines Doppelkrieges mit Frankreich und Rußland, ist Deutschland allenfalls im Stande abzuhalten, wenn seine Politik richtig geleitet wird. Dabei ist voranzusetzen, daß Deutschland auf die Unterstützung der vollen österreichisch-ungarischen Armee rechnen

kann. Diese Bedingung des Erfolges fällt fort, wenn sich Oesterreich infolge der Haltung Italiens genöthigt sähe, seine halbe Armee zur Dedung seiner italienischen Grenze zu verwenden. Das Ziel einer verständigen Dreibundspolitik muß also darauf gerichtet bleiben, den Verbleib Italiens im Dreibunde möglichst zu sichern und, wenn Italien in der Versuchung ist, aus finanziellen Gründen in dieser Beziehung zu schwanken, ihm seine Entschiedenheit zu Gunsten des Dreibundes zu erleichtern. Dies geschieht nicht, indem man Italien im Namen des Dreibundes Druckmaßnahmen ansetzt, um es zur Erhöhung seiner militärischen Leistungen zu zwingen. Das ist auch insofern unbedeutend, als Italien keine Dreibundverpflichtung zu irgend einer bestimmten Armeestärke hat. Jede italienische Armee, die zur Verfügung der Dreibund-Politik steht, muß dieser willkommen sein; wir halten es daher nicht für klug, eine PreSSION auf Italien dahin auszuüben, daß es mehr Soldaten stellen sollte, als seine Finanzen ihm erlauben.

Locales.

Wiesbaden, 23. Mai.

\* Zur Erinnerung. Das war noch eine schöne und ruhige Zeit, in der man von Willkür und Anarchisten nichts wußte, als Kaiser Alexander II. von Rußland am 23. Mai 1856 in Warschau erschien. In Folge des Ausganges des Krimkrieges waren die Hoffnungen der Polen auf Wiederherstellung eines eigenen Reiches wieder erwacht und am genannten Tage nahm der Zar die Gelegenheit wahr, sich dahin auszusprechen, daß von solchen Dingen keine Rede sein könne. „Seine Träumereien und Bergessensheit des Vergangenen“ waren seine Worte. Das letztere bedeutete eine Ironie dieses am wenigsten despotisch gesonnenen aller russischen Herrscher, von der die Emigranten übrigens schon befalls nur geringen Gebrauch machten, weil man in Rußland nie wissen kann, ob solche Anspielungen in Sibirien enden. Das Interessante an der historischen Thatsache ist, daß der Zar überhaupt unbehelligt damals in Warschau, gleichsam in Feindesland, erscheinen konnte; heutzutage fährt Wätersch Jar nur noch durch Postenflecken, nachdem diese die Gegend und Umgebung von Menschen geföhrt haben.

— Aus der Gesellschaft. S. D. Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe und Gemahlin waren, von Bonn kommend, um Besuche i. R. d. der verewitweten Frau Herzogin Maximilian von Württemberg, Prinzessin Germinie von Schaumburg-Lippe, welche unter dem Namen der Gräfin von Gehenburg seit vier Wochen zur Badener hier weilte und im „Victoriahotel“ Wohnung genommen hatte, hier eingetroffen und fuhren gemeinsam mit derselben nach Homburg zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich. Die Frau Herzogin kam Abends wieder hierher zurück und wird heute nach ihrer Besichtigung in Wiesbaden abreisen. — Herr Oberst v. Gersdorff, Commandeur des 3. Regts. v. Gersdorff (Heßisches) Nr. 80, ist unter Stellung a la suite dieses Regiments, mit der Führung der 41. Infanterie-Brigade beauftragt. An seiner Stelle ist Herr Oberst v. Weise, a la suite des Generalstabs der Armee und Artilleriechef im Militärdepartement, zum Commandeur des 3. Regiments v. Gersdorff (Heßisches) Nr. 80 ernannt. — Der englische Gesandte,

Herr Charles Claymann Mc. Arthur, der in manchem Sommer den Gottesdienst für das englische Kurpöblikum im benachbarten Bad Schwalbach leitete, ist gestorben.

— Kurhaus. Da zur Zeit viele Kurgäste bänklicher Nationalität hier weilen und am Donnerstag dieser Woche, den 20. Mai, das goldene Hochfest des langjährigen und irdischen hohen Kurgastes unserer Stadt: Seiner Majestät des Königs Friedrich IX. von Dänemark und Ihrer Majestät der Königin hatthafte, so veranstaltet die Stadtkasse an diesem Tage zu Ehren unserer bänklichen Kurgäste ein großes Gartenfest mit Feuerwerk u. s. w. — Personal-Nachrichten. Am dem Curus der Königl. Lehrerbildungsanstalt in Berlin während des Winters 1891/92 haben Theil genommen und am Schluß derselben u. a. ein Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an öffentlichen Unterrichts-Anstalten erhalten: Gleim, Friedrich, wissenschaftlicher Hilfslehrer in Frankfurt a. M. (auch für Schwimmunterricht), Hill, Ernst, Hilfslehrer in Verborn, Dr. Hippel, Friedrich, wissenschaftlicher Hilfslehrer in Frankfurt a. M., Dr. Hill, wissenschaftlicher Hilfslehrer in Wiesbaden.

— Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung: Ernannt: die Postoffizianten Bah in Wiesbaden und Heins in Limburg (Kahn) zu Ober-Postoffizianten. Beurlaubt haben die Postbeamten zum Postoffizianten die Postgeschäfte G. Becker und Dombro in Wiesbaden.

— Handelsregister. Eingetragen wurde die Firma „H. Haas“ hier. Geschäftsführer sind die Schneidermeister Adolph Haas und Otto Haas, beide in Wiesbaden. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1892 begonnen und ist eine offene.

— Ruderverk. Der hiesige Ruderverk. wird sich, wie schon mitgetheilt, an dem am 18. und 19. Juni stattfindenden Frankfurter Regatta und damit zum ersten Male an einem Weltrennen betheiligen. In den von ihm beizugehen zwei Rennen sind folgende Concurrenzen eingetragt: Sonntag den 17. Juni: 1. Befähigungs-Preis Junior Einer: 1. Ulmer Ruderverk. „Donau“, 2. Heideberger Ruderverk., 3. Weinger Ruderverk. und 4. Wiesbadener Ruderverk. Am Sonntag den 18. Juni hat der Club in dem Fahren um den Preis vom rathen Mann im Club hiesige Concurrenz zu bestehen. In den beiden Rennen hatte Mainz favorit sein, da es einen erstklassigen Rembrandt zum Start schickte, während die drei anderen Vereine nur Anfänger senden können.

— Velociped-Sport. Das Sportfest wird wie geföhrt: Das gehen zu Frankfurt a. M. auf der Palmengarten-Rennbahn stattbare Velociped-Wettfahrten war von herrlichen Wetter begünstigt und nahm den schönsten Verlauf. Das große Interesse der Frankfurter an denartigen sportlichen Veranstaltungen betheiligte sich wieder hervorragend, denn fast kein Platz der Rennen mußte an verschiedenen Stellen der Rennbahn als Mangel an Platz eingewickelt werden. Die Franzosen der Frier desirirte sich auf 5-600 Metern. Der mit großer Spannung erwartete Kampf Berchen-Bater kam selber nicht zur Schan, denn der Fahrer gab durch sein Nichtaushalten die Ueberlegenheit des in besserer Condition befindlichen Aler Berchen zu, welcher dann auch alle Rennen, zu denen er gemeldet, in großartiger Weise gewann. Von unserem hiesigen Radfahr-Verein erblidete wir die Meldung zweier Herren auf dem Programm, welche denn auch zu unserer Freude mit Sieg aus dem großen und starken Concurrenz hervorbrachen: es gewann Herr A. Deckerling im Titel Velocipedrennen über 2000 Meter in der guten Zeit von 3 Min. 30 1/2 Sec. und Handbrecht hinter dem ersten Sieger den zweiten Preis, ebenso behielt im Titel Gramm-tennenfahren in 3 Min. 33 1/2 Sec. den dritten Preis. Herr J. J. B. h wurde im Titel, Stufenrennen über 1000 Meter „guter Zweiter in der vorräthigen Zeit von 3 Min. 13 1/2 Sec. Sein obgenannter Gütegenosse, welcher auch zu diesem Rennen gemeldet wurde, nachdem er fast die ganze Distanz das Feld geföhrt und alle Vorkämpfer als Erster geholt hatte, um eine Waischenlänge vor dem Band als vierter abgesehen. Die geföhrene Zeit in diesem Rennen grenzt an den bestehenden 2000 Meter Record Debes,

(2. Fortsetzung.)

Der letzte Commandeur.

Von Albert Schmidt.

Aber sie wurde nicht fertig, denn eines Tages kam ein Note vom Festland, und nun verließen die Franzosen schleunigst die Insel. Niemand wußte, warum und wohin, und es ging so Hals über Kopf, daß sie sogar das kostbare „Kistenbrett“ vergaßen.

Man athmete auf, und odgleich Häuser, Gärten und Wiesen arg verwöhnt waren, sang man ihnen allerlei Spott- und Schermslieder nach. An der Schanze aber vergriff sich Niemand — mochte sie immerhin ruhig daliegen und unter dem scharfen Seewind langsam zerfallen, ein deutliches Zeichen des Demoralis der Schwedenszeit — Niemand wollte noch röhren an diesem vermaldeuten Erdwerk, in das Millionen Fische hineingebaut waren.

Und der ersahnte Frieden kam — freilich brachte er den Friesen nichts Gutes. Die Herren in Wien hatten es für gut befunden, Ostfriesland mit den Inseln von Preußen loszureißen und es einem fremden Fürsten aus einem Königs-haus hinzugeben, von welchem den Friesen noch nie Gutes gekommen war. Aber was half's — sie konnten wohl die Häufte bassen und fischen und weinern, aber daran lernte man sich in Wien und Hannover nicht, und es blieb den Friesen nichts übrig, als auf die Gerechtigkeit der Zukunft zu hoffen, die sie vielleicht doch noch wieder mit ihrem angestammten König vereinigte.

Die Wunden, die der lange Krieg geföhrt, heilten all-gemach. — Sommer über föhrlie Meerfahrt und Kampf mit den Golofen des Nordens, und im Winter Tage der Lust und der Liebe daheim.

Pieter Potter war mit den Jahren auch nicht jünger geworden und ehe er sich dessen verfaß, war er Großvater,

denn Friede und Liebe hatten kurz hintereinander geföhrt. Auch der ältere Sohn wollte im nächsten Herbst, wenn sie von Gröndal zurückkämen, seine Agnete heimführen, und später sollte er ein Commandeur werden, wie es der Vater war. Dann war noch der Jüngere da, ein gar häßlicher Burche, nach dem die Mädchen von Hamburg, wenn er vom Walfischfang dorthin kam und in St. Pauli zum Tanzen antrat, begehrlich leuchtenden Augen schauten. Frau Mietze sagte immer stolz lächelnd, er sehe ihr ähnlich; aber wenn der Volks-glaube sagt, daß die Söhne, welche der Mutter gleichen, Glückskinder seien, so ging er diesmal fehl: Enne hatte kein Glück.

Der Herbst kam. Agnete stand auf der Düne und schaute aus nach dem Schiff, das ihren Liebsten zurückbrachte. Flügel hatte ihre Sehnsucht, hinaus über's Meer flatterten sie, und siehe da, heran brach sie Pieter Potter's Schiff. Aber seine Segel hingen schlaff am Mast, langsam — langsam ging die Meerräder, ungeduldig wogte Agnete's Brust und drohte zu zerpringen, — aber das Schiff stimmerte sich nicht darum; langsam — langsam schlich es über die Wogen hin, und angstvoll fragte sich Agnete, ob denn ihr Herzallerliebster gar keine Sehnsucht nach ihr habe.

Langsam — langsam näherte sich das Schiff, es konnte nicht schneller, denn namenloser Jammer war seine Ladung, und ein schauriges Frachtstück barg es, einem wüsterpüchlichen Sarg, moßig aus schmerem Eichenholz gezimmert. Im heißen Kampf des wilden nordischen Meeres hatte ein miß-gestaltetes Unglück ein großes Boot von Pieter Potter's Fahrzeug mit den mächtigen Schlingen seines Schwertes um-gestürzt, gerade als sein ältester Sohn dem Thier die Garpune in die Herzgegend schlendern wollte. Die Mann-schaft des gesunkenen Bootes ludte sich durch Schwimmen zu retten, aber die Hülfe vom Schiff kam zu spät: Enne war spurlos verschwunden. — Hatte ihn die grundlose Tiefe,

hatte ihn der Meerdrache verschlungen? Einen Menschen fischte man auf, wie er gerade noch wieder an die Ober-fläche auftauchte: des Commandeurs ältester Sohn war's, beim Schwimmen hatten sich seine Füße in die Garpunen-leine verwickelt, in den Strudel war er hinausgezogen — auch er war tot.

Aber mit dem Leben war die Liebe zur heimathli-chen Scholle nicht erloschen, der Leib wurde nicht, wie Seemannsbrauch ist, in die Fluthen verwerft, über den Tod hinaus dauerte die Treue, und der eichene Sarg führte ihn der geliebten Insel zu, damit er in heimathlicher Erde zum letzten Schlummer gebettet werde.

Nun war Pieter Potter's Haus recht leer, die Söhne todt, die Töchter verheiratet, er selbst still und stumm wie das Grab, ohne Klage, ohne Thräne, ohne Trost. Frau Mietze schaffte wie immer im Hause, sorgte für die Wirth-schaft und suchte, selbst Trostes leer, ihren Mann mit liebem herzlichem Inpruch aufzufrischen. Aber die Rosen ihrer Wangen verblühten, ihre Augen wurden matt, schwarze Schatten lagerten sich darum, ihr sanftes, mildes Lächeln sah aus wie Weinen, ihre Bewegungen wurden langsam und immer langsamer; ihre Töchter sollten es freilich nicht merken, aber wer Augen hatte zu sehen, mußte erkennen, wie sie dahin sehte; eines Morgens lag sie todt im Bette.

Und Pieter Potter war allein, ganz allein. Wohl waren die Töchter mit liebender Sorgfalt um ihn und wollten ihn herausreichen aus seinem bohrenden Schmerz, aber sie wußten's wohl, daß sie ihm kein Weib, ihre Mutter nun und nimmer ersetzen könnten, und wenn sie auch ihrer zwanzig gewesen wären und jede so voll Liebe, wie nur ein Menschenherz legen kann.

Die Aeltere verließ mit Mann und Kindern die Insel, sie war ihnen verlobet und in Hamburg, das schon längst nicht mehr französisch war, dachten sie leicht ein Unterkommen







aber anderer Erachtens noch immer dreißig Millionen betragen. 3) Die bisher den Kreisen aus dem Getreide- und Viehsteuern zugeflossenen Beträge sind ferner einzubehalten. Wir veranschlagen diese für die Dauer der Handabverträge auf 30 Millionen, so daß der Staatskassa überaus ein Mehr von 30 + 25 = 55 Millionen zufließen würde. Dafür verbleibt 4) der Etat auf dem vierten Theil der Grundsteuer, also auf 10 Millionen, die ausschließlich der Kreise zufallen, sowie auf drei Viertheile der 60 Millionen betragenden Gebäude- und Gewerbesteuer, also auf fünfundvierzig Millionen, die mit einem geringen Betrage noch den Kreisen, zur überwiegenden Beträge aber den Stadt- und Landgemeinden, sowie den Kreisbezirken überwiesen werden. 5) Die Gemeinden dürfen zu der Einkommensteuer nur 50 v. H. und ansonstenweise mit Genehmigung des Finanzministers höchstens 100 v. H. als Zuschlag beschließen, und erheben und müssen wöchentlich Bericht darüber einreichen über das gemittelte Steuern betren.

**Neue Militärvorlage.** Die „Post“ hält ihre im vorigen Monat gegebenen Mittheilungen über die in Ausarbeitung begriffene Militärreform aufrecht. Das Mat hat Grund zur Annahme, die Behandlung der Sache ist bereits bei der Feststellung der Einzelheiten und bei den damit verbundenen Konferenzen angefallen. Die Berührung rührt nur tatsächliche Einheiten der Truppenteile, diese aber im wesentlichen Maßstabe, entsprechend den Andeutungen des Reichsanwalters im Reichstag über die Ausrichtung der steigenden Rekrutierung für die Stärkung der Wehrkraft. Jede Aufstellung höherer Stäbe unterbleibt. Von Bildung neuer Armeekorps ist keine Rede. Der allmähliche Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit mit Ausschluß der verheiratheten Wehrer steht in Aussicht, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß für Leute mangelhafter Führung oder ungenügenden Ausbildungsgades ein Retentionrecht für das dritte Jahr angesetzt werden könnte. Die Folgen der in Aussicht stehenden Maßnahmen erstrecken sich über das ganze Reich.

**Berlin, 23. Mai.** Die Commission des Abgeordnetenhauses nahm mit 14 gegen 8 Stimmen die Beschlüsse über das Dienstverhältnis der Lehrer an mittelschulischen höheren Schulen an. — Die „Korb. Bl.“ veröffentlicht ein Schreiben des Reichsanwalters vom 20. Mai d. J., aus dem hervorgeht, daß die Beschlüsse des Reichsanwalters in Berlin über die internationale Ausstellung in Berlin. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Die Ausstellung darf nur unternehmen werden, wenn die Aussicht auf vollen Erfolg möglichst gesichert erscheint und Lehnen die verbotenen Reklamationen eine amtliche Stellungnahme dazu einfließen.“ — Es wird wenig unwahrscheinlich, daß die Beschlüsse der Staatsregierung, den Landtag nach der Abreise zu schließen, und trotz des Ausschlusses des Abgeordnetenhauses, nach hinlänglich nicht mehr hierher zurückzuführen, der Landtag nach Pflanzung nach einige Tage zusammenzubringen müssen.

**Landhaus im Reich.** Der Kaiser Aurelian vom Kaiserreich in Weimar, der jüngst durch seine Lebensversicherung viel von sich reden machte, ist, wie ein Correspondent der „Mörschen. Ztg.“ hört, in das Korymbionellor in Lohr verlegt worden. Kaiser Aurelian soll, wie einige Blätter wissen wollen, ein ehemaliger Offizier sein. — Die „Korb. Bl.“ ließ sich aus Weimar melden, daß in dem benachbarten Waldes zwei Arbeiter wegen heimlicher Aufbeziehung von Dynamitpatronen verhaftet worden seien; die Patronen rührten von einem im Vorzuge zu verwechseln bei demselben benannten Diebstahl her. Die Missethäter sind in der Gegend gefasst; doch handelt es sich einfach um einen Privatverbrechen, ohne nachrichtliche Hintergründe. — Im Mannheim fand gestern der Hof besuchte deutschfranzösischen Parteitag für Schwabensland, in dessen ein nationalliberaler Parteitag bei großer Theilnahme statt.

**Ausland.**

**Frankreich.** Die Kaiserin Eugenie, welche bisher, wie bekannt, meist in England weilte, hat nunmehr einen endgültigen Entschluß über die Bauart des Wohngebäudes gefaßt, welches sie für sich in Cap Martin errichten lassen will. Es soll eine einfache, keine Villa im italienischen Baustil werden, deren Front nach Westen über die Gasse von Monaco nach Frankreich zu liegen wird. Die nach Osten gerichteten Fenster werden eine Aussicht auf Ventimiglia und Vorhänge gewähren. Das Gerücht, daß die französische Regierung gegen die Absicht der Kaiserin, in Cap Martin Land anzulanden und sich ein Haus zu bauen, Protest erhoben habe, ist vollkommen unbegründet. — Drefch, der Polizei-Commissär des Viertels Porte Saint-Martin in Paris, der Ravachol verhaftete, tritt gegenwärtig wie ein Ochs auf dem Markt. Sein Hausherr hat dem Commissär gekündigt; aber da dieser einen mehrjährigen Mietvertrag hat, so beillt er sich nicht, Folge zu leisten und seiner Hausrath einfach, wie sein freundlicher Wirth gewünscht hatte, in einem Garde-Meubles unterzubringen. Nun hat Herr Drefch seine Familie aus Land geschickt, ist jeden Tag in einem anderen Meubran und schlüft in einer anderen Wohnung, um wenigstens vorübergehend in

Sicherheit zu sein. Auf seinem Commissariate laufen alle Tage Drohbriefe ein; erst heute erhielt Herr Drefch einen solchen, dessen Schluß lautet: „Jetzt habe ich die Gese, Sie von der bevorstehenden Erschöpfung Ihres Commissariats in Kenntniß zu setzen. Wir beantragen damit einen Mann, der unserem Freunde Ravachol an Verwegenheit noch überlegen ist. In Gewürigung Ihres Bedrücknisses grüßen wir Sie. — Die Freunde Ravachol's.“

**Belgien.** 200.000 Repetitionsgewehre, System Nagant, hat nach dem „Dand. Correspond.“ die russische Regierung in Lüttich aufzulegen lassen.

**Rußland.** In Petersburg erzählt man sich, der Jar habe, als ihm General v. Wahl zum Nachfolger Oestrich als Stadthauptmann in Worslag gebracht wurde, gefragt: „Er ist ein Deutscher und Lutheraner?“ Als ihm das bestätigt wurde, habe er hinzugefügt: „Wahr ist's, für vergleichende arbeitsfähige, verantwortungsvolle Posten eignen sich die Deutschen bei ihrer Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Arbeitsliebe stets am meisten.“ — Alexander Grefser, der einzige Sohn des verstorbenen Stadthauptmanns von Petersburg, ist, wie ihm vom Kriegsminister mitgetheilt wurde, in Anbetracht des großen Unglücks, von dem er betroffen wurde, von den Prüfungen befreit worden, die er hätte ablegen müssen, um Offizier zu werden. Der junge Grefser, der vorher kaiserlicher Page war, ist sofort zum Offizier befördert worden. — Ein Mann, dessen Name vor etwa einem Vierteljahrhundert im Munde aller war, der verabschiedete Sufaren-Minister Oksa Iwanowitsch Komissarow, ist, wie die „Magdeb. Ztg.“ mittheilt, in seinem 84. Jahre gestorben. Als Karakofow am 4. April 1866 das Attentat gegen den Kaiser Alexander II. verübte, befand sich Komissarow, ein einfacher Wägenmädchengeselle aus Kostroma, am Eingang zum Sommergarten und schlug Karakofow die Pistole aus den Händen, so daß der Schuß fehl ging. Die reichliche Belohnung wurde Komissarow zu Theil, er wurde liberal gefeiert und befördert, wo er sich geistig. Er ward geachtet und in ein Sufaren-Regiment eingetrossen, wo er bis zum Mittelmeister stieg; dann nahm er seinen Abschied und zog sich mit Frau und Kindern auf seine Besitzung zurück.

**Kleine Chronik.**

In Berlin sprang am Donnerstag Abend eine ganze Familie, Mann, Frau und Kinder, an der Westbrücke in den Canal. Die Frau konnte gerettet werden, Mann und Kind ertranken. Aus Godesch ist der Sparfassenbrand Mouschitz fähig gegangen. Dieser wurden 20.000 Mark Verluste veranschlagt. Auf dem Wege von Gilly nach Wölke bei Hesse wurden am Donnerstag zwei achtjährige Kinder von Wilig getroffen; eines erholte sich, das andere blieb todt. Ein von Landel in Weich eingetroffener russischer Regt. berichtet, der Hehl von Jami, einer kleinen Stadt im Südosten von Weich, habe der Ausbruch der asiatischen Cholera in der dortigen Gegend schnell. Die Sterblichkeit sei gering. Der Dampf-„Gämbler“ ging an der Melle von Milford, England, nach Constantinopel mit der ganzen Besatzung unter. Von einer ungenügenden Plage sind neuer die nordwestlichen Departements Frankreichs heimgefallen worden: Gewaltige Frühlingswarme sollen über die Getreidefelder her und richten solchen Schaden an, daß die Landwirthe eine möglichst große Zahl von Jägern aus Paris herbeiführen haben, um sich von den ungeliebten Gällen zu befreien. Im ganzen Westen der Normandie werden seit mehreren Tagen große Regenfälle veranlaßt. Gegen den Kaiser W. von Preußen ist ein Ehrenk. Kreis von Preußen, geboren am 19. Januar 1890 in Weich, Kreis Weich, welcher fähig ist und sich verbergen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhängt. Der Witte Staatsanwalt in Götting erbringt, Wreucht zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuführen. Vor einigen Tagen tödtete sich in einer Vorstadt Dresdens ein eifersüchtiger Liebhaber, nachdem er seine Wunt zu erschauen verweigert hatte. Dessen Verbrechen ist ein ganz gleiches schnell gefolgt. Auch in Dresden-Friedrichstadt schloß ein eifersüchtiger Vater Mörder seiner künftigen Braut eine Kugel durch den Kopf und tödtete sich dann selbst. Das junge Mädchen ist schwer verletzt. Vor der Strafkammer in Leipzig wurde der Stubius D. med. Rosenfeld aus Thorn zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt, weil derselbe verurtheilt von seinen Kommilitonen Wägen und Uhren entziehen und verkauft hatte. Trotzdem der leichtsinnige junge Mann einen Wechsel von 200 Mk. in der Wont hatte, verlor das Geld zur Befriedigung seiner Passionen nicht aus. Der Wörder der Joseph Die wurde in Neu-Holl mit Hilfe Electricität hingerichtet. Die Gesangsbeamten erklärten,

daß die neue Methode sich dieses Mal in jeder Hinsicht bewährt habe. Die Stärke des Stromes betrug 1700 Volt und nachdem der Strom 15 Sekunden genährt hatte, laut der Rörper des Hingerichteten zurück. Der Strom wurde noch zweimal geschloffen, allein die Kräfte erlöschten, daß der Tod sofort eingetreten sei wolle. Der Delinquent hatte keinen Zut zu sich gegeben und sein Gesicht war unerblickt.

In der Gemeinde Aedel in Ungarn gründete ein Mann das Haus über dem Kopfe seiner Mutter, einer 82-jährigen Greisin, an. Ein Gendarm führte in das brennende Haus und schlepte die Greisin auf seinen Armen heraus. Der unmenchliche Sohn wurde verhaftet.

Auf originelle Weise wurde in einem Dorfe bei Zusmarshausen in Bayern einer Kauferei ein jüdes Gebe bereit. Im Bierbrauere wurden zwei Bürde in Folge eines Streites handgemein. Andere Gäste luden sie zu beruhigen und als ihnen dies nicht sofort gelang, warfen sie die beiden Bärde in einen großen, mit Lein geüllten Badstrog. Die Käufer, deren manliche Gewänder nasslich mit Teig und Mehl beschudet wurden, füllten zwar den Kampf ein, der Wirth aber, welchem der Badstrog gerümmert, das Mehl und der Teig natürlich verborben wurde, wußte den Ruhestern für ihr ererbtes, des Eingetren wenig Dank.

In Denison in Texas wurden Nächst der Frauen erdodet, von denen zwei vornehmen Häusern angehören. Die Polizei strengt alle Mittel an, um den Thäter auf die Spur zu kommen. Eine weitere Meldung besagt, daß die Stadt sich wiederholt in großer Aufregung befindet. Erboten patriotischen Tag und Nacht in den Straßen und verlorsten Leben, der noch hat auf der Straße angetroffen wird. Hunderte von benachbarten Bürgern schloßen mit Bluthunden nach den Fährten und setzen große Belohnungen auf die Ergreifung derselben aus.

In Berlin erschloß ein etwa 30-jähriger unbekannter Mann nach vorausgegangenem Vorstreich eine etwa 27-jährige Fremdenperson. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Lebensgefährlich verlegt wurde er in das Krankenhaus gebracht.

**Vermischtes.**

**Feindliche Auftritte.** Zu einem peinlichen Auftritte kam es Freitag Mittag in der Potsdamerstraße zu Berlin. Zwei Hunde von denen der eine von einem Offizier, der andere von einem Herrn in Civil geführt wurde, gerieten dort feindlich an einander. Sie waren schon von den beiden Parteien getrennt, als, nach der „Korb.“ der Offizier dem gemeinlichen Hunde nach einem sich mit seiner Absicht gab. Dies verbot der Herr in Civil, welche mit einem Begleitern den Schlag ab und traf auch den Kopf des Offiziers; der Offizier zog darauf seinen Dolch und hieb mehrfach an Kopf und Schulter seines Gegners ein, bis der Begleitere, von ihm abgelaufen; er wurde dabei seinen Namen und einen militärischen Rang. Ein Schutzmann stellte die Personalien fest. Nach dem „Berl. Tagbl.“ war der Herr in Civil ein Major a. D. Ferner wird von bedauerlichen Geschehnissen einer Anzahl von Bergarbeitern und Unteroffizieren in einer Berliner Wirthschaft, der „Wärschener Concerthalle“ gemeldet.

**Geldmarkt.**

— **Consolidirter Frankfurter Börse vom 23. Mai.** Nachmittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Actien 37 1/2, Disconto-Commanit-Actien 123 1/2, Staatsbahn-Actien 25 1/2, Galizier 181 1/2, Lombarden 78, Gestarber 98 1/2, Portugiesen 29 1/2, Italiener 61, Ungarn 9 1/2, Centralbahn-Actien 120, Nordost 109 1/2, Union 93, Dresdener Act 142 1/2, Jannulbahn-Actien 110 1/2, Seldentänder Bergwerks-Actien 136 1/2, Sarpener 146 1/2, Bodauer 124 1/2. Tendenz: fest.

**Lezte Drahtnachrichten.**

(Deutschen-Bureau Fernsch.)  
**Berlin, 23. Mai.** Die „Post Correspond.“ meldet aus Petersburg, die Geruchung des Minister Frey schreitet in Folge außerordentlicher Schwäche nur langsam fort. Die Kerne glauben jedoch, in drei bis vier Wochen den Minister auf sein künftiges Gut bringen zu können.  
**Mannheim, 23. Mai.** Der heute hier stattfindende Parteitag der deutsch-französischen Partei Schwabenslands war aus Baden, Hessen, der Pfalz, Frankfurt und Mosan stark besucht. Viele Redungen und Verhandlungsgegenstände waren erörtert. Unter anderem beschloß die deutsch-französischen Parteien eine gemeinsame Versammlung einer politischen Vertretung.  
**Paris, 23. Mai.** Die Unternehmung ergab, daß die letzte Grände beseitigt angelegt waren. In Laet gestrichle eine Feuerbrandt die Weiten.  
**Genève, 23. Mai.** Die Kadien sind auflässig und vereinigen sich mit den Anhängern Hauss gegen den Gouverneur. Der Minister des Aussen erlaßte den Salian um sofortige Hilfe. Es wurden Truppen abgefordert. Das Ansehen Hauss ist im Wachsen, seine Anhänger betrachten ihn als Heiligen seit seiner menschlichen Verdienste. Wenn die Revolution nicht schnell unterdrückt wird, sind ernste Folgen zu befürchten.  
**Melbourne, 23. Mai.** Der Frauenmord der Deening wurde vorgestern morgen hingerichtet.  
**Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.**

gefallen. Ihr vielseitiges Talent erstreckt sich in allen Rollen. Fr. Preuß als Adelgita Stolperstein war wieder eine vorzügliche „komische Art“, auch Frau Fredri-Franken als verführte Witwe war recht gut. Von den übrigen Mitwirkenden nennen wir noch anerkennend die Herren Eugen Burg, Greiner, Silzinger und Engelhardt, die uns immer überaus jedes in seiner Art dazu beitragen, den „Conjunct“ lustig auszuspielen. Sch. v. B.

**Aus Kunst und Leben.**

— **L. Orgel- und Vocal-Concert von Adolf Wald,** Pianist und Organist an der protestantischen Hauptkirche. Ihre Mitwirkung ließen der Veranstaltung die Damen: Fäustlein Feida Radolphy (Soprano) und Fräulein Helny Zsch (Soprano) und Herr Concertdiriger W. Geis (Tenor), sämtlich von hier. Der Gesangsleiter erstreckt sich in der musikalischen Kreise unserer Stadt sowie auch außerhalb eines trefflichen Anses als fähiger und überaus geliebter Orgelspieler. Die Vorzüge seines Spiels liegen in erster Linie in der hohen vollendeten Kunst einer geschmackvollen Registrierung und in der Beherrschung der sämtlichen technischen Schwierigkeiten. Zum Vortrag gelangten durch Herrn Wald: „Einleitung“ zu Goun's „Tod Jesu“ für Orgel, bearbeitet von J. Geis, Chorvorspiel: „Auch laum der Heiligen Feind“ von J. S. Bach, „Gangone“ (Maggio und Allegro) von Op. 19 von G. Reimann, „Borspiel aus „Kantate“ (Arrangement) von Reinecke, sowie „Pro Gloria et patria“ Concertstück (Einleitung und Thema mit 7 Variationen) von E. Stehle. Neben den angeführten bekannten Werken von Geis, Bach und Reinecke wurden sich die beiden Compositionen von Reimann und Stehle gut zu behaupten. Die Gänge des ersten ist ein melodisches, modernes Stück; die Variationen Stehle's über die „Deutsche Nationalhymne“ von Reimann bilden ein äußerst effectvolles Werk. Sind die Variationen auch nicht ganz gleichwertig bezüglich ihres musikalischen Gehalts, so müssen sie doch zu dem Besten ge-

rechnet werden, was in der Anzahl von vierhundert Orgelmusik hervorgerbracht wurde. Fr. Radolphy ist im Wegg einer warmen, klangreichen Sopranstimme mit dunkler Timbre. Die Art und Weise ihres Vortrags ist stimmungslos; derselbe würde jedoch entfallen gewinnen, wenn sich die junge Sängerin vor Allen eine ruhige Tongebung aneignet, sowie mehr Gewicht auf eine reinere Intonation legen wollte. Die genannte Dame hatte sich zum Vortrag ein „Ave Maria“ von Schubert, sowie zwei Nidze von Mendelssohn und Schubert gewählt. Das Concert selbst war noch mit einer anderen vielversprechenden Ausnahmige, Fr. Jech, bekannt machen. Derselbe ist zum ersten Male vor der Öffentlichkeit getreten und darf ihr erstes Debit als ein sehr glänzendes bezeichnet werden. Fr. Jech hat eine hohe, glatte Sopranstimme, die sie bereits künstlerisch zu bezeichnen wolle. Der Stimmungslage sowie die Aussprache verleiht eine gute Schallung und ihr ist überlegen, daß wenn die junge Dame ihren Studien, die sie bei dem angehenden Gesangslehrer, Herrn J. Mendel, absolviert, auch ferner mit Bewusstseinsfähigkeit obliegt, für eine hübsche Zukunft in Aussicht gestellt werden darf. Zum Vortrag gelangte durch Fr. Jech die Sopran-Arie aus „Gilda“, „Hör, Israel“ von Mendelssohn, sowie „Te Deum“ von Händel und „Gebet“ von Heller. Eine in musikalischen Kreise wohlverdiente Rast ist Herr Concertdiriger W. Geis, der im Wegg einer sehr wohlklingenden, frischen und ausgiebigen Tenorstimme überall einen Erfolg sicher sein dürfte und der auch von unseren größeren Concertvereinigungen noch mehr zur höchsten Würdigung herangezogen werden sollte. Neben einer sehr ansprechenden, geschmackvollen Vortragweise bezieht die musikalische Sicherheit des genannten Sängers überaus wohlthuend. Seine Vorträge bestanden aus der Arie: „Sei getreu bis in den Tod“ aus „Requies“ von Mendelssohn, sowie „Ave Maria“ von Gaupmann an Stelle des im Programm vorgesehenen Liedes von Jander. Beide Nummern brachte Herr Geis zur wirksamsten Wiedergabe. Schließlich sei noch der dezenten Begleitung des Concertgebers, Herr Wald, gedacht, der sämtliche

Vorträge sicher accompagnierte. Das Concert war verhältnismäßig gut besucht.  
**Reichens-Theater.** Aus der Kasse des Theaters wird uns geschrieben: Das Repertoir (welches leider bisher niemals früh genug vorher veröffentlicht wurde. D. R.) erweist insofern eine kleine Abänderung, als die morgen Dienstag geplante Wiederholung der lustigen Gänsepostle „Der Mann im Monde“ — mit Maxian und George Wandel in den Hauptrollen — Montag, den 23. Mai, „Der Heuerbarom.“ Dienstag, den 24. Mai, Die gemischtschick-Gabardier.“ Mittwoch, den 25. Mai, „Plattfisch.“ „Des Löwen Erwachen.“ Donnerstag, den 26. Mai, „Gefühllos.“ Freitag, den 27. Mai, „Gasparrone.“ Samstag, den 27. Juni, „Im ersten Male.“ Fräulein Frau. Schwann in 3 Akten von Koler und Wäsch. Hierauf: „Der zerbrochene Krug.“ Sonntag, den 29. Juni, „Im ersten Male wiederholt.“ Fräulein Frau. Hierauf: „Der zerbrochene Krug.“  
**Oper und Musik.** In dem 21. Juli bis zum 21. August dauernden Festspiele in Andechs werden von den Herren Vech-Wandern, Wolke-Narkische, Richter-Wien und Strauß-Weimar geleitet; Anleit befragt das Einfließen des Chors, Fuchs-Wandern übernimmt die Regie. Die Gesammtproben beginnen am 12. Juli.  
**Personalien.** Im Befinden des Meeres Wäldin-Jülich ist eine leichte Besserung zum Bessern eingetreten. Wäldin ist nicht auf einer Seite ganz, sondern nur partiell gelähmt. Nach der „Jülicher Zeitung“ vermehren sich die Aussichten auf Wiederherstellung des Künstlers etwas.  
**Literarisches.** Die Gründung unserer Mitbürgerin Frau Dr. Arens: „Die Geisteskräfte“, die 3. H. in „Wiesbadener Tagblatt“ zum Abdruck gelangt, erscheint jedoch, wie uns dieses Blatt meldet, im Fernsten der Zeitung „J. Frühl.“ (Wien) in einer illustrierten Uebersetzung, die gleichfalls von zwei in Schwaben wohnenden Damen Anna Wiegold und Joh. Wörpurg herührt.



Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 23. Mai, Nachmittags 4 Uhr:

239. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Programm:

- 1. Ouverture zu „Die Hochzeit des Figaro“ Mozart.
2. Der Wanderer, Lied Frz. Schubert.
3. Postillen „Amour, Polka“ Joh. Strauss.
4. Balletmusik aus „Die Königin von Saba“ Gounod.
5. Ouverture zu „Si j'étais roi“ Adam.
6. Introduction u. Walzer a. „Ein Carneval-Fest“ E. Hartmann.
7. Tonbilder aus „Die Walküre“ Wagner.
8. Bariatinsky-Marsch Joh. Strauss.

Abends 8 Uhr:

240. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Programm:

- 1. Cornelius-Marsch Mendelssohn.
2. Vorspiel zu „Roméo und Julie“ Gounod.
3. Wiener Couplets, Walzer Jos. Strauss.
4. Fragment aus dem Manxoni-Quintett Verdi.
5. Ouverture zu „Tannhäuser“ Wagner.
6. Das Waldvöglein, Idylle Doppler.
7. Fantasie aus Mendelssohn's „Ein Sommernachts-traum“ Rosenkranz.
8. Prestissimo-Galopp Waldteufel.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. Mai d. J., Mittags 12 Uhr, werden die den Eheleuten August Seibel und Auguste, geb. Eckel, von hier gehörigen, dahier belegenen Gebäude, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus, einem zweistöckigen Seitenbau, Holzstall und Hofraum, an der Ecke der Adlers- und Schachstraße, zwischen den Gebäuden der Conrad Hildebrand Wwe. und Caspar Stahl Wwe. belegen, tagirt 30,000 Mk., im Amtsgerichtsgebäude, Haus Marktstraße 24, Zimmer No. 20, öffentlich zwangsweise versteigert werden.

Wiesbaden, den 22. April 1892.

413

Königliches Amtsgericht I.

Anfechtung und Bitte

Beiträge zu einem Denkstein für Friedrich v. Bodenstedt. (Wiesbaden, im Mai 1892.)

Als die Trauerkunde: der Dichter der Lieder des Mirja Schöffy, Friedrich von Bodenstedt, sei dahingekühten, die allgemeinste Theilnahme bei dem ganzen deutschen Volke im In- und Auslande erregt, sprachen Freunde des Verbliebenen sofort den Gedanken aus, dem Dichter einen würdigen Gedenkstein zu widmen, sei es in Form eines Denkmals, sei es in jener eines entsprechenden Grabsteins.

Bodenstedt, der besten Guter, der ein halbes Jahrhundert an der Bildung und geistigen Erhebung unseres Volkes mitgearbeitet, wird zwar auch ohne andere Gedenkstätten in den Herzen der Deutschen aller politischen Anschauungen, aller geistigen Richtungen fortleben, aber die Nation wird sich nicht beruhigen, wenn sie sich ihren Gedenkstatten auch über das Grab hinaus dankbar erwacht.

Und so sind die Unterzeichneten zusammengetreten, um dem Dichter und lebenswürdigen Manne mit Bewußtsein der Verehrer und Bewunderer desselben ein äußeres Denk- und Dankeszeichen zu stiften.

Wir bitten um Gaben für den angegebenen Zweck; seien sie größer oder klein. Wir hoffen, daß viele dankbare Anhänger der Hl. Bodenstedt's diese öffentliche Bitte nicht ungehört verhallen lassen werden.

Reist um Güter deutsche Mitbürger, deutsche Genossen und nicht zuletzt auch Ihr - deutsche Frauen, denen der Sänger freies der bevorzugte Dichter des Frühlings, der Liebe und der Freundschaft war.

Widmet unserem Vorhaben ein Scherlein und Gure Fürsorge in allen Kreisen! Wir bitten darum im Namen der deutschen Dichtung und in dem Gesichte, dadurch einen Dank abzutragen für die Gaben, welche Friedrich von Bodenstedt in seinen herigen Liedern und Dichtungen ein reiches Leben hindurch uns geschenkt hat.

Ein Denkstein für Friedrich von Bodenstedt scheint uns der öffentlichen Bitte werth!

von Pepper-Lanski, Regierungspräsident, Sartorius, Landesdirector, von Kell, Oberbürgermeister, Professor Dr. R. Fresenius, Geheimer Hofrath, Adlon, Geheimer Hofrath, Ferd. Heyl, Auditor und Vice-consul, Fr. Halle, Stadtrath, Dr. L. Dreyfus, Stadtdirector, C. Steiner, Schriftsteller, Gebauer, Generalleutnant, J. D. W. Aufmann, Gutbesitzer, Dr. jur. Albert W. Becking, C. Henschel, Kenner, Dr. Ferd. Berle, Prof., W. Nitzel, Kenner, J. Lahn, Redacteur, W. Schulte vom Brühl, Redacteur, Dr. jur. Bergas, Dr. med. Zinsser, sämtlich in Wiesbaden, Emil Rittershaus in Darmen, Rich. Schmidt-Cabanis in Berlin, Schriftsteller.

Jeder der Unterzeichneten ist zur Entgegennahme von Gaben gerne bereit; ebenso das Vanthaus Marcus Berle & Co. in Wiesbaden, an welches alle Geldsendungen freundlichst zu richten sind.

Zur Bade-Saison!!

Sämmtliche Badesäse und Mutterlauge, Latschen-Kiefer-Extract, Malz, Sypfen, sowie alle Bade-Artikel empfiehlt die Drogerie A. Cratz, Joh. Dr. C. Cratz, Langgasse 29.

Canape

mit 6 Stühlen (neu), auch mit 3 Stühlen billig abzugeben Nibelberg 9, 2 Et. l.

8236

Casthen-Fahrplan

des Wiesbadener Tagblatt

Sommer 1892

gültig vom 1. Mai an

das Stück 10 Pfennig

kauflich im Tagblatt-Verlag Langgasse 27.

Haupttreffer von Mt. 120000, 36000, 12000, 4800, 2 à 2400 zc.

in der Gewinnziehung der 4% Badischen Zhr. 100 Serienloose,

am 1. Juni 1892 stattfindenden wobei nur 2400 Loose mitzuziehen. Der kleinste Gewinn, der auf jedes Loos mindestens fallen muß, ist Mt. 300. Ganze Loose à Mt. 550 oder mit Verzicht auf den geringsten Gewinn à Mt. 250. (Theile von 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 im Verhältniß)

officiell: Telegrammadresse: „Wochenscheine Frankfurtam.“ Gustav Cassel, Frankfurt a. M., Seil 61, 1.

20 Taunusstrasse 20

Bazar

Staubmäntel, Capes und Blousen.

Enorme Auswahl; sehr billige Preise.

Band und Spitzen

in denkbar

grösster Auswahl

zu

sehr billigen festen Preisen

empfiehlt 330

W. Thomas,

Webergasse 6,

zweiter Laden, Eingang Kl. Burgstrasse.

Knopfstiefel für Damen von Mk. 7.- an, Zugstiefel für Damen von Mk. 4.50 an, Halbschuhe für Damen von Mk. 4.25 an, Halbschuhe für Herren von Mk. 6.50 an, Knopfstiefel für Herren von Mk. 6.75 an empfiehlt Gg. Hollingshaus, Ellenbogenstrasse 11. 7066

Vorhänge, Portieren, Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken,

grossartige Auswahl, vom einfachsten bis hochelegantesten Genre, empfiehlt 9160

Ludwig Schaaf,

Langgasse 25.

Wiener Schuhlager

Rirch, 45, gleich neb. Hotel Nannenhof, empfiehlt zur Saison: Damen-Stiefel u. Schuhe, hochlegant und einf., Mt. 4.50, 5, 6, 7, 8, 10, Herren-Stiefel u. Schuhe, Mt. 6, 7, 8, 9, 10, Kinder- u. Mädchen-Stiefel u. Schuhe jeder Art, Leinwand-Schuhe u. Stiefel, eleg. u. einf. Grösste Auswahl. Bill. Preise.

Wer sich über die Vorgänge in Nassau und der Umgebung informieren, sowie über die im Bad Nassau weilenden Kurpenden ein namentliches Verzeichniss verschaffen will, der abonnire auf den

„Nassauer Anzeiger“

verbunden mit der

Kurliste von Bad Nassau.

Derselbe ist in der Post-Zeitungs-Ecke unter No. 4400 eingetragen und kostet das Vierteljahr Mt. 1.50, für zwei Monate Mt. 1.- und für einen Monat 50 Pf. Reichhaltiger Inhalt auf allen Gebieten des Wissenswerthen.

Inzerate

in dem „Nassauer Anzeiger“ sind stets von Erfolg begleitet; die 5-spaltige Zeile kostet 15 Pf., bei größeren Aufträgen Berechnung nach Uebereinkunft.

W. Thomas,

Ecke Webergasse u. Kl. Burgstrasse.

Grosse Auswahl von Handarbeiten jeder Art.

Fertige und angefangene gestickte und gebäkelte Gegenstände.

Alle Materialien zu Handarbeiten

in besten Qualitäten zu billigen festen Preisen.

330

Special-Singer-Safety

(Dunlop Pneumatic).

garantirt tadello, nur wenig gefahren, verkauft wegen Aufgabe des Badfahrens für den billigen Preis von Mt. 330 (incl. Zubehör). Anschaffungspreis Mt. 550. Baitmühlstraße 24, 1.

Bettdrille, Marquisendrille,

uni und gestreifte, empfohlen in allen Breiten zu den billigsten Preisen bei nur guten Qualitäten 8550

J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

Frische Ameisencier.

Mollath's Samenhandlung, Mauritiusplatz 7. 8599

Karlsbader

ferngemässes ächtes Gebäc, 3 Mal täglich frisch.

Delicatess-Brüchchen

mit Zahnten und bisseig, zu 15 und 25 Pf.

Zwiebäcke

vorzüglichster Qualität empf. Berger's Hofbäckerei, Bärenstraße 2. 8568

Compote, Früchte,

noch einzelne Sorten, in 1/2 und 1/4 Dosen, zu Fabrikpreisen - bei Mehrabnahme extra Rabatt - empf. Georg Kretzer, Rheinstrasse 29. 9336

Telephon No. 173. Eine schöne Pfühghornitur (neu, dunkel Kupfer), 1 Sopha und 4 Gahvessel preiswürdig abzugeben bei F. Weiss, Moritzstraße 6. 9236

Zwei Geterseiden mit Rahmen, 280 hoch, 1,30 breit, zu kaufen gesucht. Näb. im Tagbl.-Berlag. 9222

In der Umgebung Wiesbadens

(Mainz, Biebrich, Dohmsheim, Grödenheim, Biebrich u. zc.) sucht eine größere Tages-Zeitung Berichtshatter. Angebote unter „Correspondent“ durch den Tagbl.-Berlag erbeten. 9553

Durchaus tüchtiger gebildeter repräsentationsfähiger Herr im Alter von 32 Jahren wünscht die Verwaltung von Eigenschaften oder ähnliche Position sofort zu übernehmen. Schl. Herrin aus N. M. 255 an den Tagbl.-Berlag.

Spitzen

und Gardinen in jedem Genre, Guipuren, Stickereien, Cravatten, Federn, Handschuhe werden gewaschen und gefärbt. Nub in Hüten, Handen und Gouffuren. A. Waterbau, Postenstraße 36, Eck Kirchgasse. 9030

Schmuckfedern

werden zum Waschen, Färben und Krausen angenommen, schnell und pünktlich besorgt zu reellen Preisen. 8545

Frau Bierwirth, Adlerstraße 67, 8.

Möbel jeder Art

werden elegant u. sauber lackirt, sowie Firmenschilder in Gold u. allen Farben in eleganter Ausführung bei billiger Berechnung bei W. Unbescheiden, Maler und Lackirer, Bährstraße 25. 8748

Sand und Badsteine

zu fahren wird angeu. Billige Berechnung. Näb. im Tagbl.-Berl. 9639



# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 240. Abend-Ausgabe.

Montag, den 23. Mai.

40. Jahrgang. 1892.

## Ueber die Electricität als Mäddchen für Alles.

plaudert die „Electrical Review“. Daß die Electricität eines Tages die Rolle eines „Mäddchens für Alles“ im menschlichen Haushalt übernehmen werde, ist oft vorausgesetzt worden. Allein wie stehen diesem Standpunkte näher, als wir glauben. Die genannte amerikanische Fachschrift weiß schon eine längere Reihe allseitiger Verrichtungen im häuslichen Leben aufzuführen, in welchen die neu erforschte Naturkraft die alten Einrichtungen zu verdrängen anfängt oder dies sicher nach Lösung unbedeutender praktischer Schwierigkeiten demächst zu thun berufen ist.

Am weitesten gebiehen ist die Versorgung der Wohnungen mit elektrischen Glühlampen in beliebiger Anzahl und an beliebiger Stelle, und es reicht dazu hin, in einer der für diesen Geschäftszweig bestehenden Anstalten nur die Fragen zu beantworten: Wo wird das Licht verlangt? wie viel? welcher Art? und wo aus soll es kontrollirt werden? Was noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten wurde, — das Legen der Drahtleitungen und ihre Vertheilung im Innern der Häuser, geschieht dann mit derselben Geschäftsmäßigkeit und Leichtigkeit, wie das Abhängen der Gasbeleuchtung, während gleichzeitig diese Drahtleitungen sich durch Sicherheit, Dauerhaftigkeit und spätere Verarbeitbarkeit zu anderen Zwecken eignen. Soll das Gebäude eine Zeit lang ohne Licht sein, so werden die, für solche Fälle in isolirte Hüllen gelegten, Drähte einfach zurückgezogen, um nach Bedarf wieder eingeschoben zu werden! — Die große Hauptfrage, der Kostenpunkt, ist bereits zu Gunsten der neuen Einrichtung erledigt: die Drahtleitung für je eine Lampe kommt auf Doll. 1.50 bis Doll. 2.50, selten mehr, zu stehen; der Electricitätsverbrauch, der genau von einer Meßvorrichtung verzeichnet wird, verursacht keine größere Ausgabe, als ungefähre das gewöhnliche Leuchtgas. Groß und mannigfaltig sind die Vorzüge, die das elektrische Glühlicht vor der Beleuchtung durch Gas oder Del auszeichnen.

In der elektrischen Glühlampe ist von gefährlicher oder lästiger Hitzentwicklung nicht die Rede; ebenso wenig von unangenehmen Gerüchen, Rauch, oder sonstigem Schmutz. Sie kann überall angebracht werden: an der Stubendecke, an der Wand, in irgend einer Nische, ohne die Notwendigkeit unbedeutlicher Verrichtungen, wie für die nach der Höhe strömenden und gefährlichen Gas- und Del-Flammen. Jede größere und kleinere Mannlichkeit im Haus, Saal, Schlafstube oder Cabinet, kann ihre elektrische Beleuchtung haben, die mittels einer kleinen Stell-Vorrichtung durch ein Kind kontrollirt werden kann. Dunkel Plätze, wie Keller, Verhöle, warme Schlafkammern können mit elektrischen Glühlampen versehen werden, deren Licht beim Einleiten von selbst ausleuchtet und beim Ausreten ebenso von selbst wieder ausgeht. Das Gleiche gilt für Ställe, Scheunen und andere Außengebäude; man tritt ein und der dunkle Platz erleuchtet sich von selbst; man verläßt ihn und das Licht ist gefahrlos erloschen. Mit all' diesen Einrichtungen kann ein Kind von wenigen Jahren ohne die geringste Gefahr umgehen, mittels einer kleinen Bewegung der Stellvorrichtung das Licht „anzünden“ oder „auslöschen.“ Außerdem kann das Licht in jedem beliebigen Grad der Stärke oder der Ab schwächung gehalten werden.

Die Glühlampen der Erde, die sich einer Gemäldegallerie oder sonstiger Kunststücke, einer prächtvollen Hausausstattung, kostbarer Tapeten und Möbel u. s. w., erfreuen, sind durch das elektrische Glühlicht gegen rasche Verderbnis ihrer Reichthümer geschützt, eine Entwerthung, die beim Gaslicht sehr ausmachen soll, als die Kosten der Gasbeleuchtung selbst betragen. Außerdem lassen sich durch das elektrische Glühlicht überaus feine Beleuchtungswirkungen erzielen, wie sie bei Gaslicht unmöglich sind.

Die zunächst bevorstehende allgemeine Anwendung der Electricität für den Hausbedarf ist der angegebenen Quelle zufolge die sofortige, sichere und vollkommen kontrollirbare Herbeibringung kleiner Mengen zum gelegentlichen Gebrauch, wie u. A. zum Räugen und Kochen. Im ein Räugen eisen in ein paar Sekunden gerade nach Wunsch ohne sengende Hitze zu erwärmen und es beliebig lang in diesem selben Zustande zu erhalten, bedarf es lediglich der Herstellung der elektrischen Verbindung zwischen dem Bageleisen und dem Fuß einer Glühlampe. Ein dazu eingerichtetes Bageleisen kostet einige Dollars, die während einer Stunde verbrauchte Electricität nur 5 Cents. Wichtiger ist jedoch die schon in nächster Zukunft zu erwartende Anwendung der Electricitätswärme zum Kochen, insbesondere in all' denjenigen Operationen, in denen es auf eine milde, gleichmäßige und leicht zu kontrollirende Hitze ankommt, wie z. B. beim Kaffeemachen, bei der Zubereitung von Essen, Knechtchen aller Art u. s. w. Milder, veredelter, feines Aroma bezaubert Kaffee, manches steinhart gewordene, anstatt weiche Gerst, mander angebrannte Kuchen, manches besgl. Pannengerecht, wird zum Frischen des Haushalts durch die „Electricität“ in der Küche“ vermeiden werden.

Weniger nahe bevorstehend, weil vorläufig noch zu kostspielig, dürfte die Anwendung der Electricität zur Heizung im Großen sein, obwohl die Herstellung einer milden, gleichmäßigen, leicht kontrollirbaren Hitze ohne die gewöhnlichen Gefahren und Unbequemlichkeiten nachweisbar vollkommen thunlich ist und von amerikanischen Ingenieuren sogar schon praktische Pläne dazu entworfen wurden. Der Kostenpunkt ist hier der Hauptfaktor. Sollte es gelingen, die ungewohnten Bewegungskräfte, die in den fließenden Massen und namentlich in den großen Wasserfällen verloren gehen, behufs ihrer Verwandlung in Electricität auf weite Strecken zu übertragen, so würde natürlich auch für

den Kohlen-, Gas- oder Del-Ofen zur Erwärmung unserer Behaltungen die letzte Stunde geschlagen haben.

Biel näher bevorstehend scheint die praktische Anwendung der Electricität als Bewegungs- und Aufzüge (Elevatoren) in größeren Häusern zu sein, wofür erst in allernächsten Zeiten die Bedingungen erfüllt worden sind. Die „Electrical Review“ entwirft folgende Schilderung von den vielen praktischen Vorzügen des elektrischen Elevators, der bereits in aller Vollkommenheit und ohne große Kosten hergestellt werden könne: „Seine Maschine, seine Pumpe, sein Wasserbehälter, seine Nöhren, seine Ventile und wie die Vorrichtungen des Dampf- oder hydraulischen Elevators alle heißen, sind nöthig.“

Der elektrische Elevator ist stets fertig, um ohne Geräusch, Hitze oder Geräusch zu arbeiten und kann von einem Kind ohne Gefahr in Bewegung gesetzt werden. Das Handseil fehlt, da die Kontrolle mittels einer kleinen Stellvorrichtung im Situations des Elevators selbst geübt wird. Die Bewegung geht sanft und mit beliebiger Geschwindigkeit nach jeder der beiden Richtungen von statten. Oben und unten hält der Elevator von selbst an und Lufälle sind unmöglich, selbst wenn der elektrische Strom plötzlich aufhören sollte. Der Elevatorbedienter ist unabhängig, da der Elevator von jedem Stockwerk aus in Bewegung gesetzt und nach jedem beliebigen Stockwerk gebracht werden kann. Hier öffnet sich dann die Thür, aber nicht zuvor, und ist die Thür offen, so kann er von keinem anderen Stockwerk aus in Bewegung gesetzt werden, so daß er während des Heraus- und Hineintretens vollständig in Ruhe ist. Dabei sind die Kosten sehr gering; die erste Anlage erfordert 2000 bis 3000 Doll., die monatliche Ausgabe für Electricität übersteigt für gewöhnlich nicht 5 Doll. und mit einigen Dollars im Jahr kann der elektrische Elevator vollkommen in Stand gehalten werden, da er von sehr einfacher Einrichtung ist und wenig Aufmerksamkeiten erfordert.

Für Aufzüge zum Herausbringen der Speisen, für mechanische Förderer zur künstlichen Kühlung, für kleine Eisberei- tungsanlagen, für selbstthätige Wasserpumpen und manche andere — mehr oder weniger — einem allgemeinen Bedürfnis entsprechende Vorrichtungen — ist die Electricität ebenfalls schon bereit, sehr billig ihre Dienste zu leisten. — Von der Anwendung der Electricität als Bewegungs- und Aufzüge (Elevatoren) ist vorläufig nicht mehr die Rede. — Daß die Electricität in Häusern mit großem Vortheil zur Hervorbringung von Schall mittels Klingeln, Thürglöden u. s. w. benutzt wird und sich dabei durch dieselbe Verlässlichkeit und Leichtigkeit der Handhabung auszeichnet, wie die Glühlampen, mit denen sie in Verbindung stehen, ist bekannt, — und so wäre denn die gewaltige Naturkraft, die als Lichtstrahl erschreckt, Felsen und Bäume zertrümmert, auf dem besten Wege, und unter veränderlicher Leistung eine treue, folgende und wahrlich auch sehr billige Magd zu werden.

Denn sie ist überall, wo Bewegung ist, im Wind, im Wasserfall und in den Meereswellen und sie ist anständig zu Allem, zum Reichten, zum Wärmen machen und zuletzt wieder zum Bewegen „woon sie genommen ist.“ — Sollte Schiller die Electricität gekannt, wie wir sie heutzutage kennen, er hätte sie statt des Feuers ob ihrer wohlthätigen Macht, wenn der Mensch sie bezähmt, bewacht, gepriesen.

## Aus Kunst und Leben.

Die Schwere auf der Erde. So beliebt es ist, daß jeder Körper, ein wenig oder groß, sehr, flüssig oder gasförmig sein, ein Gewicht hat, so wenig bekannt ist, daß dieses Gewicht an verschiedenen Punkten der Erde verschieden ist. Allerdings können wir das nicht mit einer gewissen Genauigkeit, bei der wir uns der Schwere bedienen, finden. Wenn wir uns aber mit einer feinen Federwaage und wiegen wir mit derselben an einem Punkt des Meeres 1 Kilogramm einer Substanz genau ab, begeben wir uns dann mit der abgemessenen Masse nordwärts und wiederholen etwa in München unsere Messung, so finden wir zu unserem Erstaunen, daß dieselbe Masse dort 25 Gramm mehr wiegt und am Pol sogar 5 Gramm mehr. Umgekehrt beobachten wir, daß das Gewicht um eine Kleinigkeit abnimmt, wenn wir einen Berg bestiegen oder eine Fahrt im Ballon unternommen. Auf Inseln mitten im Ocean ist das Gewicht etwas größer als auf dem Festland z. B. Madagaskar, erklären sich diese Unterschiede? Ein Grundgesetz der Physik lehrt, daß alle Massen einander anziehen. Die Stärke dieser Anziehung ist um so größer, je größer die betreffenden Massen, und je näher sie einander sind. Diefem Gesetz folgen auch die Erde und die Körper an ihrer Oberfläche. Wir nennen die Anziehung, die die Erde ausübt und die durch die tägliche Umkehrung der Erde etwas beeinflusst wird, die Schwerkraft. Eine Folge der Schwerkraft ist es, daß alle Gegenstände, die nicht genügend getrieben sind, fallen und diejenigen, die nicht fallen können, auf ihre Unterlage einen Druck ausüben. Dieser Druck ist nicht anders als das, was wir das Gewicht eines Körpers nennen. Wenn wir waagrecht stehen, daß das Gewicht ein und dasselbe Körper an verschiedenen Punkten der Erde verschieden ist, so heißt das also nicht anders, als daß die Schwerkraft von Ort zu Ort sich ändert.

Ein großes und prächtiges Kartenwerk, auf das wir mehrfach schon mit warmer Empfehlung hinwiesen, ist kürzlich beendet worden. Es ist dies H. Hartleben's Universal-Hand- atlas, 93 Hauptkarten und 112 Nebenkarten auf 126 Kartenheften mit begleitendem Text nach vollständigen Meßungen von Dr. Friedrich Wulst und Dr. Franz Decker (H. Hartleben's Verlag, Wien). Vollständig in 25 Lieferungen zu 75 Pf. — Die gekannte kartographische Literatur weiß unferes Wissens bisher keinen anderen Atlas an, welcher allen Theilen der Erdkunde zugleich in dieser Weise gerecht zu werden bemüht. Von den 93 Karten hienien 14 der mathematischen Geographie und der Kartographie, 14 der physischen Geographie, 22 illustriren Europa und die einzelnen Länder dieses Erdtheils, 12 Karten beziehen sich auf Asien, 8 auf Afrika, 6 auf Amerika, 3 auf Australien und Oceanien, 3 Karten dienen der Verkehrs-Geographie, 10 Karten endlich gehören zur historischen Geographie. Dazu kommen nicht weniger als 112 Nebenkarten, welche Städtepläne, wichtige Industriegebiete, interessante Gebirgsgruppen, Inselgruppen zc. in größter Maßstäbe darstellen. Sammtliche Karten sind ungenau rechnerisch, so daß man wohl kaum ein bei der Karteirei oder beim Studium begrenztes geographisches Gebiet, sei es ein Land oder Reg., eine Insel oder Erdtheil, verglich nach dürfte. Mit großer Vollständigkeit ergehen in den Karten alle Gebirgszüge eingetragen, so daß neben dem „Universal-Handatlas“ der Gebrauch eigener Gebirgs-

karten ganz überflüssig ist, umso mehr als auch noch eine spezielle Gebirgskarte von Mitteleuropa beigegeben ist. Dem neuesten Stande unferes geographischen Wissens gemäß, wurden die Karten mit genauer Sockelmaße bearbeitet und alle politischen Veränderungen, selbst solche neueren Datums, wie die in den Colonialgebieten sich jüngst vielfach vollzogene, sind im Atlas gewissenhaft zum Ausdruck gebracht. Besonders hervorzuheben werden müssen auch die Klarheit und Uebersichtlichkeit der Karten, sowie deren vornehme, geschmackvolle Ausführung. Sehr werthvoll dürfte uns auch der begleitende Text, welcher 104 große Folien füllt, ein vollständiges Handbuch der Geographie zu erziehen wohl geeignet ist. Die fünf Abschnitte desselben behandeln die mathematische und physikalische Geographie, dann die Länderkunde der einzelnen Erdtheile, die historische und Verkehrs-Geographie in ihrer Begriffe, auf die einzelnen Karten; hienzu kommt noch ein vollständiges alphabetisches Register und eine gewiß sehr willkommen, erstattung der wichtigsten fremdsprachlichen geographischen Bezeichnungen.“ So empfiehlt sich H. Hartleben's „Universal-Handatlas“ durch seine Gedrängtheit und Reichhaltigkeit, durch seine elegante Ausführung und den überaus mäßigen Preis allen, welche an der Erdkunde Interesse nehmen und man darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß das prächtige Werk ein reiches Hausbuch in den gebildeten Familien wird.

Der Mund als Infectionsherd. Nach Prof. Dr. Müller-Berlin spielt der Mund als ein Sammelplatz verschiedener pathogener Keime eine sehr wichtige Rolle bei der Entdeckung verschiedener Krankheiten. In der That ist die Zahnhöhle die häufigste aller parasitären Erkrankungen, denen der Mensch ausgesetzt ist und weshalb dieselbe schon seit langer Zeit in seinen Erörterungen keine Beachtung gefunden hat. In Folge dessen, wurde, zumal in jüngere, Geschlechter, sehr vielen Personen, durchaus nicht zu unterschätzen. Die vorbenannte Regel, die sich aus dem Umstände ergibt, daß die Zahnhöhle eine Brutstätte für zahlreiche Mikroben bildet, und ist einerseits darauf gerichtet, die Anzahl der im Munde vorhandenen Mikroben zu verringern, andererseits die Krankheit, die aus einer vernachlässigten Mundpflege resultirt, zurück zu halten. Doch keines der zahlreichen Mundwasser, mit denen der Mund überhäuft überhäuft, erfüllt diesen Zweck. Welches Desinfection der Mundhöhle bei acuten Krankheiten werden die Keime gewöhnlich durch Borax, chloriertes Kalium, übermanganfaures Kalium, Kaliumpermanganat und Salicylsäure an, Mittel, die mit Ausnahme der letzteren wohl richtig, aber durchaus nicht hinreichend bactericid wirken. Wie nachgewiesen wurde, hat selbst die Einwirkung einer Sublimatlösung von 1/10 pro Mille nur einen geringen Effect auf die Mikroorganismen der Mundhöhle, ein solcher wird erst bei fünf Minuten langer Anwendung der Sublimatlösung bemerkbar, doch wurde die Sublimatlösung in mehrwöchiger Weise durch Zulauf von Benzocain ganz wesentlich erhöht. Jodsublimat in einer Lösung von 1:2000 wirkte schon rascher als Sublimat nach 1/4 Minuten, daselbst hat auch einen angenehmen Geschmack als Enkainat, eignet sich aber wegen seiner sauren Reaction nicht zur Verwendung als Mundwasser. Eigentlich sind nur sehr wenige Substanzen zur Munddesinfection verwendbar. Müller selbst verwendet ein Mundwasser von folgender Zusammensetzung, welches sich auf folgende Weise bereiten läßt: Benzocain 12, Galapostinktur 60 Pfefferminzöl 3, abfol. Alkohol 400.

## Vermischtes.

Die Eisenbahnen der Erde. Bei Beginn des Jahres 1892 waren auf der Erde, wie das im Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegebene „Verzeichnis für Eisenbahnen“ in einem anderen Aufsatze (S. 617, 255) Kilometer Eisenbahnen in Europa, Asien, Afrika und Australien, die zusammen 11,7 Millionen Kilometer betragen. Von den einzelnen Erdtheilen hat an dieser Länge Amerika mit 3,817 Kilometer Eisenbahnen den größten Antheil; danach kommt Europa mit 2,818,900 Kilometer, Asien mit 3,724, Australien mit 1,889 und der schwache Erdtheil nur mit 836 Kilometer. Von den Staaten besitzt in Europa das Deutsche Reich mit 42,569 Kilometer die größte Eisenbahnlänge. Am folgen Frankreich mit 36,990, Großbritannien und Irland mit 32,297, Rußland mit 30,957 und Oesterreich-Ungarn mit 27,113. Die übrigen europäischen Länder bleiben beträchtlich unter diesen Zahlen. In Amerika sind es die Vereinigten Staaten, welche mit ihrem gewaltigen Reize von 38,400 Kilometern alle übrigen dortigen in dem Betreffem weit überlegen. Nicht unbedeutend ist auch die Eisenbahnlänge des britischen Nordamerikas mit 22,538 Kilometern; die Anbahnung der übrigen amerikanischen Staaten ist im Verhältniß zu ihrer Größe nur sehr spärlich. In Asien besitzen nur Brasilien, Japan und Australien Eisenbahnen, und zwar erstere 27,000, letztere 2333 Kilometer. In Afrika weisen nur Ägypten und Tunis, sowie Ägypten im Norden des Erdtheils und die britische Kapkolonie größere Eisenbahnänge auf. Der Jomachs im Laufe von vier Jahren hat 101,407 Kilometer betragen.

Geobotanik in der Nordamerikanischen Bundesarmee. Die New-Yorker Handelszeitung erzählt: Die Vorarbeiten, welche die europäischen Kollegen in dem Betreffem des unermesslichen Ueberschwemms der bewohnten Welt bei der. Länder während der letzten Jahre errungen, haben immer amerikanischen Strategen nicht ruhen lassen, bis sie ihre Namen ebenfalls durch eine „That“ in der Kriegsgeschichte“ unteres Landes verewigen konnten. Jureit wurde vorgeschlagen, dem amerikanischen Vaterlandvertheidiger das von früheren General-Quartiermeistern Gen. Holabird angegebene, weisse“ d. h. kennee Land wieder zu nehmen und durch ein farbiges wolkendes zu ersetzen. Dieser Vorschlag wurde jedoch nach ersten Erwägungen als inhuman verworfen und jetzt ist man nach einem Schritt weiter gegangen. Die neue Strategie's Pläne erhalten jetzt sogar einen richtigen Anlauf-Stragen nebst Hüben ihren weissen Land, und damit sie sich recht schnell präsentiren können, eine schwarzebege Helebinde dazu. Juraucht sollen zur Vertheilung an die Arme 20,000 Exemplare letztgenannter Zugsartikels angekauft werden. Eine bedeutungsvolle General-Ordre des Hohen-Commandanten, General-Adjutants Schofield, ist demnach zu erwarten.“

Auftreten von Heuschrecken in Logo. Nach einem Bericht des Premier-Ministers Herold (Vetter der Station Wiesbaden) haben am 17. und 23. Januar nächste Heuschreckenschwärme in der Gegend von Wiesbaden sich bemerkbar gemacht. Die Heuschrecken, so bemerkt Minister Herold, welche ebenfalls die Reisernte beendeten hatten, machten dortwärtige Jagd auf viele seit 20 Jahren nicht gesehenen Insecten, so daß man unwillkürlich an das Waldsterben aus der Gegend erinnert wurde. Jedoch leitete die selben weniger der Gedeule, durch das Töden der Heuschrecken ihrer Feller vor Verwüstung zu schützen, als vielmehr der Trieb, ihrem Wogen einen letzen Leckerbissen zu bieten. Auf den Markt in Speyer wurden sogar getrocknete Heuschrecken zum Verkauf gebracht. Dieselben sollen geröstet oder gebraten sein, und können den Verdauung behle Heuschrecken zu Hüben, demzufolge die Insecten nun so reichlich vorhanden sind, daß in den Formen der kama-Zeute nicht niedergelassen. Der Hainung von So erklärte überzeugungstreue, daß die Heuschrecken ihm keinen Schaden gethan, da er seinen Viehstand geüben habe, allen sich in die Jo-Farmen legenden Heuschrecken die Jahre stumpf zu machen. Eigentlich erklärte sich der Hainung Hainung das plötzliche Auftreten der Heuschrecken in diesem Jahre nämlich wären überall in den Formen viele Affen geschossen und getödet worden, deren Wälder sich an den Viehstand mit ganz eigentümlichen Folgen in der Gegend zu bezeichnen. Welchen Schaden die Heuschrecken in den Formen anrichten, ist nicht bekannt, doch die Insecten in den Formen Nahrung sind an der hohe Gott habe den Affen recht gegeben und daher die vielen Heuschrecken gefressen.



**\* Riefenwüste.** In verschiedenen Städten war es ehemals Sitte, daß die Fleischhauer oder Metzger bei feierlichen Gelegenheiten umgeborene lange Wüste ferrigieren und in feierlichem Zug durch die Straßen tragen. Unter anderem herrschte dieser Gebrauch in Königsberg in Preußen, wo diese Riefenwüste zu Neujahr umhergetragen und dann den „Goldbären“ (wohlführenden Judenbären) dargebracht wurde. Die im Jahre 1858 zu diesem Zwecke angefertigte Wüste war 198 Ellen lang und wurde von 48 Personen getragen; im Jahre 1883 aber trugen 91 Personen, um die 588 Ellen lange und 434 Pfund schwere Wüste zu transportieren. Die Fleischhauerzunft aber waren — wie die Chroniken erzählen — alle sanfter angezogen, mit weichen Händen oben drüber. Der Erste hatte das eine Ende der Wüste eifrig in die Höhe gezogen und etwas hinauf gehangen, diesem folgten die Andern, alle in gleicher Weise von einander, gleiches Schrittes nach, die Wüste auf der Höhe tragend, und der Letzte hatte sie wieder so um den Hals gehogen, wie der Erste. Man machte solche Wüste nicht alle Jahre, weil sie zu viel kosten und sie es den Ausländern ganz unangenehm, die sie nicht gesehen haben und halten's für Lügen, so es doch die launere Wahrheit ist. — In der Folge hing dieser Luxus noch höher. Im Jahre 1601 soll die Wüste 1000 Ellen gemessen haben; wozu 1000 Pfund schweren Stücken im Schloße 130 Ellen verreckt wurden. In dieser Wüste haben die Andernbilder 8 große Stängel und 6 runde große Stängel gebunden, haben gefolgt zusammen 43 Thaler 3 Groschen. Die gleiche Sitte wird auch aus anderen deutschen Städten berichtet. Als im Jahre 1631

beinahe alle Prinzen des österreichischen Hauses zu einer Konferenz vor dem Kaiser Mathias erschienen, stellte ihnen zu Ehren der Kaiser ein herrliches Nitterspiel an, wobei die kaiserlichen Fleischhauer von Wien eine Ehrenhochzeit ausrichteten und eine 999 Ellen lange Wüste heranzogen. Das Fleischhauerwerk zu Nürnberg wurde von Kaiser Karl IV. besonders privilegiert, einen feierlichen Mastentanz halten zu dürfen, an deren Ende sie im Jahre 1608 eine große Dreiwürst untertrugen, 608 Ellen lang und 514 Pfund schwer.

**\* Vom Grenadier zum Generalsuperintendenten.** Es war einer der „langen Aerie“, der König Friedrich Wilhelm I. aus besonderen Gründen wieder freilich und zum Oberhirten von Rom ernannt wurde, obwohl er erst von der Universitäts gekommen und noch gar nicht vorchriftsmäßig geprüft worden war. Die Herren vom Konsistorium sträubten sich ganz gewaltig gegen die Ernennung des jugendlichen Generalsuperintendenten, aber Friedrich Wilhelm I. beantwortete ihre Eingabe kurzweg mit der kategorischen Randbemerkung: „Habe Ich Schon selbsten examinirt. Rahm Er kein La Teinisch, lahn Er sich eben La Teinischen Leje-Wengel halten, ich lahn ich kein La Teinisch. Friedrich Wilhelm.“

**\* Mittel gegen Cardinale-Prebisten.** Ein amerikanisches Journal bemerkt, daß ein Mann, welcher wissen kann, sich vor der größten Jungferngerechtigkeit seiner lieben Ehehälfte nicht zu fürchten braucht. Was kann es auch unter dem ganzen weiten Himmel Hergetliches und Entmuthigenberes sein, als fortwährend ein ver-

prügtes Weisen zu vernehmen, während die Frau eifrig bemüht ist, die moralischen Mängel ihres Gatten in das beste Licht zu stellen. „Gehämmer, die Ihr es nötig halt, verlaßt es! Nie werdet ihr wieder eine Cardineprebist zu hören bekommen! Doch die Frau, seht, zu wissen, von der gültigen Mutter Natur mit großem Bedacht verliehen war, geht daraus hervor, daß sie ungleich mehr theilt und dem weiblichen Geschlechte genädlich verhält ist. Es ein besondrer Borzug des Mannes, eine freundliche, sehr nutzbringende Jugabe zu dem andern vorzüglichen Eigenschaften, mit welchen der Mann so versehenendert ausgestattet ist.“

**Humoristisches.**

**\* Ein hoffnungsloser Fall.** Arzt: „Sie müssen das Trinken aufgeben, lieber Freund!“ — Patient: „Aber, Herr Doctor, ich habe seit Jahren keinen Tropfen geistiger Getränke zu mir genommen!“ — „So? Na, dann müssen Sie aufhören zu rauchen!“ — „Geraucht hab' ich überhaupt nie!“ — „So, so! Ja, das ist freilich schön! Ich fürchte, dann bleibt Ihnen nichts anderes, das Sie aufgeben können — als den Geist!“

**\* Verlässlicher Zehrfuß.** „Sagt, unser Viehdactor ist erst a' schiedler Sterb. Wie ich ihn zu meiner Kranken Stub' halt' hab' hat er mir a' Mittel verschriben's und g'lagt: Wenn das net hilft, nachher listt gar nig mehr. Und richtig am andern Tag war die Stub' hin.“

**Bekanntmachung.**

**Morgen**  
**Dienstag, den 24. Mai, Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 Uhr,**

versteigere ich zufolge Auftrages im

**Auctions-Saale**

**Schwalbacherstraße 43**

nachverzeichnetes Mobiliar u. Haushaltungsgegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, als:  
Eine Garnitur, Sofa und 4 Sessel, Tischbezug, 1 schwarzes Bericow, dito Salonisch, 1 Dwan, 2 Sessel, 1 Eisen-Kassenschiff, 6 Speisestühle, 2 Aufh.-Betten mit hohen Käufern und Sprungrahmen, 4 verschiedene Betten, Plumeaux, Deckbetten u. Kissen, 1 Waschtoilette mit Spiegelkasten u. weißer Marmorplatte, 2 passende Nachttische, 15 verschiedene Schränke, 8 Aufh.-Kommoden, Waschkommode, Tischische und Nachttische, 1 Mahag.-Spieglisch, 6 verschiedene Tische, 2 Wiener und 2 gepolsterte Sessel, 1 Chaiselongue, 3 Sophas in Leder- u. Altschwarz, 3 Stühle, 2 Delgemälde, verschiedene Spiegel, 1 spanische Wand, viertheilig, 1 Eßservice, bestehend aus 220 Theilen, 1 Badewohn mit sämmtlichen Vorrichtungen, 1 großer Herd mit Schiff, 1 Schirmländer, 1 große Schwenk-Hütte, 2 Küchenschränke, 1 Schüsselrücken, 24 Römer und andere Gläser, 8 Blatt elegante Porziden, Vorkangstoffe, Flögere, Sandwuchsfalter, Cigarren, Glas, Porzellan und noch Verschiedenes.  
Bemerkte, daß sämmtliche Gegenstände gut erhalten sind und ohne Rücksicht der Taxation angeschlagen werden.

**August Degenhardt,**

**Auctionator und Taxator,**  
**Schwalbacherstraße 43,**

**Eingang durch's Thor. 334**

Mein „Adreßbuch der Stadt Wiesbaden“ für das Jahr 1892/93, 33. Jahrgang, erscheint, wie seit 22 Jahren gründlich bearbeitet und daher als möglichst sicherer Führer, in allen Sachen und kann von den verlässigen Handel- und Gewerbetreibenden ganz bequem bei dem Aussehen der Zeit-Bearbeitung benutzt werden. Gerade dadurch, daß ich mein Buch nicht überhafte und mit strengster Gewissenhaftigkeit bearbeite, daß ich schwer zu entziffernde Abdrücke vermeide, daß ich Unvollständigkeit nicht alles fest zusammen dränge u. s. w., hat es sich, was ich dankend anerkenne, **seine Beliebtheit bewahrt.** Ich bitte meine verehrlichen Subskribenten und alle Diejenigen, die sich für mein Buch interessieren, diese wenigen Wochen günstig sich noch zu bestellen zu wollen.

Wiesbaden, 24. Mai 1892.

**Wilhelm Joost, Ständesbeamter.**

**Größte Auswahl. Billigste Preise.**  
**100 Cmtr. breite Holländer Teppiche,**  
pr. Meter von 2 Mk. 20 Pf. an  
bis zu den feinsten empfehlen in den verschiedensten Farben in gestreiften und carrirtten Mustern.  
**Abgepasste Holländer Teppiche**  
in allen Farben und Größen  
in nur bester Qualität empfehlen 9920  
Wiesbaden. J. & F. Suth, Friedrichstrasse 10.

**Zu Insertionen**  
für den Rhein- und Mosel- und Nahe- und Odenwald- und Eifel- und Gegend-  
„Rhein- und Mosel- und Nahe- und Odenwald- und Eifel- und Gegend-“  
(Gratis-Beilage „Allgemeines Anzeigerblatt“) beizugeben.  
Derfelbe ist Amtliches Organ des Königlichen Landrathsamts zu Riedesheim, sowie der Königlichen Amts-Bezirke zu Eiville und Riedesheim und hat den umfangreichen Bezirke aller im Rhein- und Mosel- und Nahe- und Odenwald- und Eifel- und Gegend- und erzieht erfahrungsmäßig den besten Erfolg.  
Preis der 5-spaltigen Zeile 10 Pf. mit entsprechendem Rabatt von 4-mal. Aufnahme an. Eiville und Eiville.  
Expd. des „Rhein- und Mosel- und Nahe- und Odenwald- und Eifel- und Gegend-“.

**Russischen Thee, direct importirt,**  
Mk. 2,40, 3,00, 3,50, 4,25, 6,50 und höher pro Pfund. Originalpfund russ. Gewicht. Packung doppel gewichtet. Originalkisten mit ca. 25, 50 und 75 russ. Pfund nach Vereinbarung.  
Fr. Württemberg, Eberbach am Neckar. (Stg. Ag. 900) 48

**Thonwerk im Schiftenberger Wald**  
von Georg Koch, Glessen.  
**Fabrikation feiner Verblendsteine und Formsteine.**  
Feuerfeste Steine, Chamottesteine, Kamin- u. Brunnensteine, Klinkersteine, Pflasterplatten u. c.  
Director Bahnanstalt. 871

**Inserate** für den deutschen Osten  
verbreitet durch seine große Auflage  
— größer als alle in der Provinz hiesigen erscheinenden Zeitungen — vorzüglich der  
**Ostdeutsche Lokal-Anzeiger,**  
die reichhaltig ausgestattet, verlässlich in Blacfortal erscheinende unparteiische Zeitung, welche für den bestmöglichen billigen Preis von  
**1 Mark** vierteljährlich \*)  
durch die Post (Zeitungssache Nr. 4895) geliefert wird. Probenummern und Inseraten-Probestich gratis. Sendet auf Verlangen franco und gratis die Haupt-Expedition des „Ost. Lokal-Anzeigers“ in Bromberg.  
\*) Für die beiden letzten Quartalemonate 67 Pf., für den letzten Quartalemonat 34 Pf.

**Plakate:** „Robbierzimmer“, auch aufgezogen, vorrätig im Verlag, Langgasse 27.

**Verloren. Gefunden**

**Eine Briefftasche**  
mit 600 Mk. Inhalt  
ist irgendwo liegen geblieben oder verloren worden. Der Finder erhält 150 Mk. und wolle seine Adresse unter **C. N. 267** im Tagbl.-Verlag niederlegen.  
Ein goldener Klemmer ist auf dem Wege vom Weizen Hof in den Garten verloren worden; es wird gebeten, denselben im Weizen Hof bei Frau Wera gegen Belohnung abzugeben.

**Verloren** eine silberne Damenuhr (gezeichnet mit C. G.) und silberne Kette an dem Wege vom Fisch-Restaurant über die Bielen nach Wiesbaden. Abzugeben gegen Belohnung im „Palmer Hof“, Grodenstraße 5.

**Familien-Nachrichten**

**Todes-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter und Großmutter,  
**Dorothea Heinz, geb. Heiler,**  
nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitten.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Luisa Heinz,**  
**Johanna Gilles, Witwe, geb. Heinz.**  
Wiesbaden, den 22. Mai 1892.  
Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Schwalbacherstraße 77, aus statt. 9927

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres treuen Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Großvaters,  
**Herrn Moses Wolffsohn,**  
sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.  
Wiesbaden, 22. Mai 1892. 9915  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Todes-Anzeige.**

Heute Abend 6 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Gatte und Vater,  
**Dr. med. Johann Bernhard Rolfs,**  
im 67. Lebensjahre.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Wiesbaden, London, Johannesburg, Port Elizabeth, Kimberley, den 21. Mai 1892.  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. Mai, um 4 1/2 Uhr Nachmittags, vom Sterbehause, Louisenplatz 7, aus statt.